

Pre-Roll - Sponsoring The Generation Forest

Intro von Die Jugend von heute

O-TON SNIPPET VON CLARA

Clara: Ich kann mich noch sehr gut dran erinnern, dass ich in der elften saß, im Politikwissenschaften Unterricht. Da wurde darüber geredet, wie unpolitisch doch die Jugend war, so unpolitisch, interessiert sich gar nicht mehr für Politik. Woran liegt das? Ich erinnere mich, es gab Radiointerviews mit irgendwelchen Forschern, die meinten, es ist so in der Jugend. Und ein Jahr später waren wir alle auf den Straßen und haben uns politisiert und riesige Demos organisiert. Und heute würde, glaube ich, kein Mensch mehr sagen: Die Jugend von heute ist unpolitisch. [00:56:56][81.4]

ANMODERATION

Herzlichen Willkommen zurück zur vierten Folge von „Die Jugend von heute“. Ich bin Raul Krauthausen und ich freue mich, dass ihr wieder dabei seid.

Wie in den vorherigen Folgen möchte ich auch in dieser mit euch auf junge Perspektiven treffen, die unsere Zeit und unseren Zeitgeist prägen.

In den letzten Jahren hat gerade *eine* Bewegung von jungen Menschen, oft noch Schüler:innen, unsere Zeit richtig aufgemischt. Ihr ahnt es schon, ich meine natürlich *Fridays for Future*. Jetzt haben es hoffentlich alle verstanden: es ist überfällig, jungen Menschen zuzuhören.

Demoatmo Klimaprotest Berlin

Aber wie sieht ein typischer Tag als Aktivist:in aus? Und wie kommt man dahin, sich auf die Bühne einer Demo zu trauen? Was sind die Erfolgserlebnisse, was ist ätzend? Habt ihr schon mal von Teenwashing gehört? Und warum muss die junge Generation so viel Verantwortung schultern?

Heute begegnet ihr mit mir eine der bekannten Stimmen von Fridays For Future - Clara Mayer.

Viele von euch kennen sie bestimmt schon aus den Medien und sozialen Netzwerken.

Clara ist nicht nur Vollzeit-Klimaaktivistin und Pressesprecherin der Berliner Fridays for Future Bewegung, sondern auch noch mit 30 Stunden die Woche auf einer Corona-Intensivstation tätig. Moment mal.

Das heißt, Clara kann uns von ihren Eindrücken an gleich zwei Brennpunkten unserer Gesellschaft berichten. Und ich frage mich direkt, wo es eigentlich mehr brennt.

INTERVIEWBLOCK

Clara: [00:01:23] Ich finde es immer so schwierig, wenn wir unsere Kämpfe, die wir haben, irgendwie vergleichen. [00:01:28][4.9] [00:01:36] Ich finde, die meisten Kämpfe sind miteinander verbunden. Egal ob Rassismus, das Patriarchat, die Klimakrise und jetzt auch die Gesundheitskrise. Das sind alles Krisen, die wir gemeinsam lösen können. Und gerade das ist das Schöne, finde ich. [00:01:50][14.2]

Raul: [00:02:22] Und wenn du deinen Aktivismus erklärst, wie tust du das? [00:02:27][4.7]

Clara: [00:02:41] Das wir alle als Individuen nicht persönlich verantwortlich sind für diese Krise, dass die Klimakrise nicht existiert, weil ein Mensch einen Strohhalm benutzt, den er womöglich auch braucht. Oder weil ein Mensch mit dem Auto fährt zum Supermarkt, sondern dass die Klimakrise existiert aufgrund von ungefähr 100 riesengroßen Konzernen, die für über 70 Prozent der CO₂-Emissionen persönlich verantwortlich sind und Erde und Mensch ausbeuten. Und das da wiederum unsere Verantwortung ins Spiel kommt, nämlich dass es leider zu unser aller Verantwortung geworden ist, uns darum zu kümmern, dass diese Firmen das so weiter nicht mehr tun. [00:03:23][42.5]

Raul: [00:05:32] Seit wann bist du denn genau bei Fridays for Future aktiv? Und wie kam das? [00:05:37][4.3]

Clara: [00:05:39] Seit Februar oder März 2020. Es kam so, dass eine Freundin von mir keine Ahnung, elfte Klasse oder so, angefangen hat zero waste zu leben, also komplett Plastik und Müll zu vermeiden. Und ich fand es total krass und interessant und habe das dann versucht zu imitieren und bin so mehr oder weniger erfolgreich damit gewesen und habe dann irgendwann mal gemerkt, crass, ich versuche gerade Single Händle die Welt zu retten, obwohl wie gesagt diese Klimakrise vor allem von Großkonzernen verursacht wurde. Und nein, meine Kaufentscheidungen sind nicht unbedingt ein Stimmzettel an der Kasse. Das funktioniert einfach so nicht. Und dann habe ich irgendwann so einen Post gesehen. Dieses schwedische Mädchen sitzt schon seit zwei Wochen vor dem Parlament und streikt, und ich dachte: Hey, wie cool ist das denn? Und ich hab beim ersten Streik sogar noch meinen Schulleiter gefragt, ob ich schwänzen darf, weil ich war noch zu brav dafür. „Nein, absolut nicht. Es gibt Sechsen dafür.“ Und dann sind wir hingegangen und so bin ich zufällig untergekommen. [00:06:50][71.0]

Raul: [00:06:52] Und dann aber relativ schnell aufgestiegen, ich mein, du bist jetzt Pressesprecherin der Bewegung. Da muss es ja wahrscheinlich auch eine Menge Austausch mit den Initiator:innen von damals gegeben haben. [00:07:04][11.3]

Clara: [00:07:06] Es waren ja nicht so super viele, in Berlin waren es dann, keine Ahnung, 20 Leute, die es organisiert haben [00:07:11][4.9]

[00:07:19] Und man war relativ schnell in den Orga Teams drin. ~~Und ja genau.~~ Irgendwann mal kam dann eine WhatsApp-Nachricht in die Gruppe, wo es hieß: Wir brauchen, morgen ist die VW Hauptversammlung, wir brauchen da irgendwen der da sprechen könnte. Wir haben dort einen Redeplatz bekommen durch die kritischen Aktionäre, will irgendwer und keiner hat sich gemeldet und ich war: also ich könnte es schon machen. Und bin dann halt zu dieser Versammlung gegangen und hatte dann vor ein paar Hundert Aktionären gesprochen und irgendwie ist die Rede viral gegangen und am nächsten Morgen war meine Telefonnummer an verschiedenste Journalisten weitergegeben worden und mein Handy klingelte nonstop.

[00:07:57][38.5]

Raul: *[00:08:00]* Das heißt, du bist bisschen mehr oder weniger über Nacht in diese Rolle geraten. Was hat dir damals geholfen, dich mit der Materie auch professionell auseinanderzusetzen? Wie macht man das eigentlich richtig? Wie schreibt man eine Pressemitteilung? Wie organisiert man Pressekontakte? Wie führt man überhaupt eine Pressekonferenz? Es war ja alles für dich dann das erste Mal. *[00:08:25][24.6]*

Clara: *[00:08:27]* Ja, also es war für uns alle das erste Mal, oder für viele. Deswegen haben wir einfach learning by doing gemacht. Aber ich finde es auch wichtig, dass wir nicht professionalisieren, also uns professionalisieren. Ich finde es wichtig, dass wir wir bleiben, dass es auch okay ist, dass wir Schülerinnen und junge Menschen sind. Azubis, die halt nun mal in ihren, Leben drinstecken und das alles ehrenamtlich und freiwillig machen. Das heißt, ich finde, wir müssen nicht 24 7 erreichbar sein, wir müssen nicht perfekte Pressemitteilungen schreiben. Ich finde, der Charme liegt ja gerade darin, dass wir das alles, dass wir das alles freiwillig als Aktivistinnen machen. *[00:09:11][44.2]*

Raul: *[00:09:14]* Gab es früher in deiner Kindheit und in deiner Jugend schon Berührungspunkte zum Thema Klimakrise, Umweltschutz und so weiter?
[00:09:22][7.7]

Clara: *[00:09:37]* Ich muss sagen, dass ich vor allem einfach generell politisiert wurde in der Familie. Es wurde sehr viel über Politik geredet und vor allem auch über Gleichstellung, also soziale Ungleichheiten in der Gesellschaft, Patriarchat, aber vor allem auch, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter aufgeht in Deutschland. Und ich wurde einfach immer aufgefordert, eine eigene Meinung zu haben. Und mein Papa hat da auch kein Erbarmen gehabt beim Diskutieren. Wenn er gegen mich als Zwölfjährige diskutiert hat und die Diskussion gewinnen wollte, dann hat er Studie nach Studie rausgezogen und ich musste gut werden, um mit ihm zu diskutieren. *[00:10:12][34.7]*

[00:10:36] Und dann habe ich angefangen mich selber zu informieren. Und umso mehr ich mich informiert habe, umso gegenteiliger wurden unsere Meinungen. Und ich muss zugeben, ich habe einen Großteil meiner Politisierung auch durch Social Media erfahren.

Raul: *[00:10:55]* Mit 12. *[00:10:58][2.5]*

Clara: *[00:10:58]* Es fing an mit 13, 14, glaube ich. *[00:11:00][2.0]*

Raul: *[00:11:00]* Okay, krass, da habe ich noch Lego gespielt. *[00:11:02][2.0]*

Clara: [00:11:05] Habe ich auch gemacht und auch über Feminismus gequatscht und ich muss sagen, dass meine Meinungen sich immer weiter gewandelt haben, auch durch Social Media, dass ich am Anfang total auch ein komisches Bild von Feminismus hatte, weil ich einfach in meiner Bubble aufgewachsen bin und irgendwie dachte mein Feminismus geht es um irgendwelche Positionen, die nicht besetzt werden und um Sexismus in der Schule. Und es ist ja auch alles wahr. Aber dass wir in einem wirklich patriarchalen System leben und dass dieses patriarchale System auch rassistische Züge hat und dass das alles letztendlich verbunden ist, das war mir damals gar nicht so klar. Und all diese Bildung habe ich durch Instagram bekommen. [00:11:47][41.8]

Raul: [00:11:48] Wow, das muss man mal festhalten. All diese Bildung durch Instagram. [00:11:54][6.1] [00:11:58] Weil, was mich, ich bin jetzt 41 Jahre alt, am meisten abnervt, ist, dass die alten konservativen, meist männlich dominierten Medien diese ganzen Social Media Netzwerke ständig in Grund und Boden diskutieren. [00:12:15][17.3] [00:12:36] Und was für ein Empowerment Instrument diese Social Media Plattform auch haben können, wird, denk ich, viel zu wenig diskutiert. Ich bin total dankbar, dass du das gerade gesagt hast. [00:12:47][10.7]

Raul: [00:15:20] Luisa Neubauer saß mal bei Markus Lanz und da war auch ein Friedrich Merz zu Gast und Friedrich Merz sagte in so einer in so einer Altherren Art ganz süffisant gönnerhaft, dass er sie bewundere. Und wenn sie was bewegen sollte, sollte sie doch in die Politik gehen, um Mehrheiten zu finden, um dann was zu verändern. [00:15:45][24.5] [00:16:09] Wie haltet ihr das aus? Einmal als jüngere Generation, aber du auch als junge Frau mit diesen ganzen alten, weißen, privilegierten, nicht betroffenen Männern überhaupt permanent zu tun zu haben und das Gefühl zu haben, einfach nur so weggelächelt zu werden, so weggelobt. [00:16:28][19.2]

Clara: [00:16:31] Also erst mal finde ich, wir sind schon in der Politik. Ich finde es total fatal, dass wir immer nur die institutionalisierte Politik als die wahre Politik ansehen. Aber die großen revolutionären Umbrüche kamen ja alle von der Straße. Die ArbeiterInnenbewegung, die Frauenrechtsbewegung, die LGBT-Bewegung, die Bewegung der schwarzen Menschen, vor allem in Amerika. Das kam alles von der Straße und wurde dann lediglich in Parlamenten entweder ignoriert oder dann irgendwann mal legitimiert. [00:16:57][26.4] [00:17:29] Wir bauen Druck auf der Straße auf, wir reden mit Menschen, wir reden mit Menschen, wir mobilisieren, die Politik schließt die Augen, die Politik schüttelt den Kopf. Und irgendwann mal, wenn wir groß genug Mehrheiten erzeugt haben in der Gesellschaft, dann irgendwann mal lässt sich irgendwer in der Politik überreden, auch mal was zu machen. [00:17:47][17.9]

Raul: [00:18:02] Ich bin ja auch aktivistisch tätig und habe für mich mal die Entscheidung getroffen, dafür ist dir deine Lebenszeit einfach zu schade. In der Hoffnung, in 20 Jahren vielleicht irgendein Gesetz geschafft zu haben, bleibe ich doch lieber außen aktiv und versuche Impulse rein zu geben in die institutionelle Politik, wie du sagt. Aber ich find trotzdem und vielleicht kannst du das auch bestätigen, dass die, also dass die Macht auch super ungleich verteilt ist. Also das, was wir als Aktivistinnen leisten müssen, um auf Augenhöhe argumentieren zu können, wenn wir nur 24 Stunden Zeit bekommen, um Gesetzestexte zu lesen und dann in einer Nacht und Nebelaktion auf Sachkenntnis 300 Seiten durcharbeiten

müssen und uns mit Juristinnen anlegen, die dafür unglaublich viel Geld bekommen und seit Jahren daran arbeiten, dass diese ungleiche Bewaffnung, wie ich sie jetzt mal nennen möchte, auch total unergründlich schwierig ist. Und mich macht das wirklich wütend. Wie gehst du damit um? [00:19:29][86.7]

Clara: [00:19:36] Ich habe das Gefühl, wir müssen doppelt so viel leisten, um an den gleichen Tischen zu sitzen mit praktisch keinen Ressourcen.

Und man sitzt dann da und sagt: So ist es, das zeigen die Studien. Klimakrise existiert, wir müssen was machen. „Aber müssen wir wirklich? Und sind sie nicht einfach nur ein wütendes kleines Mädchen?“ [00:21:11][43.3]

Raul: [00:21:13] Ja, genau, genau diese Einstellung. Also hast du das Gefühl, es wird besser, sowohl in den Medien als auch in der Politik. [00:21:20][6.4]

Clara: [00:21:24] Ich weiß nicht genau, aber ich glaube. Ich kann nur von den Journalistinnen reden, die sind auf jeden Fall, das ist auf jeden Fall besser geworden, die Interaktion. Früher wurde ich nur gefragt, was mein Papa davon hält und ob ich mit den Noten komplett abgerauscht sei in der Schule. Und inzwischen sind es inhaltliche Fragen, obwohl ich das Gefühl habe, dass da immer noch ein großer Teil Sexismus mitschwingt. Häufig. Und auch, dass sich da Fragen getraut werden, die sich, glaube ich, bei einer gestandenen Politikerin nicht getraut werden. Ich bekomme so häufig die Frage: Hast du ein Freund? Gehst du auf dates, wie sieht dein dating schema aus so als Aktivistin? Was ist das für eine Frage? Was hat das überhaupt, was hat es in diesem Interview zu suchen? [00:22:12][47.5]

Raul: [00:23:27] Wie sieht denn dein Alltag als Klimaaktivistin aus, wenn es überhaupt einen Alltag gibt? [00:23:31][3.8]

Clara: [00:23:33] Eigentlich jeden Tag anders. Meistens wache ich auf, checke meine Mails, checke WhatsApp, checke Instagram, rolle die Augen über irgendwelche komischen SMS, die mir Menschen geschrieben haben. Was auch immer. Drohungen oder irgendwelche sexualisierten Kommentare. Ach, das übliche. Beantworte ein paar von den netteren der SMS. Geh zur Arbeit. Versuche dort irgendwie meistens irgendwelche Anrufe, keine Ahnung, zu verschieben oder den Menschen SMS zu schreiben, dass ich gerade nicht erreichbar bin, weil ich auf der Arbeit bin. Das ist inzwischen schon auf meinem Anrufbeantworter geworden und gehe dann nach Hause und arbeite die ganzen Telefonate ab, also wenn ich Frühdienst habe. Wenn ich Spätdienst habe, umgekehrt ist ich halt auf dem Weg zum Spätdienst all die Telefonate abarbeite und hoffe, dass die Menschen nicht noch einen Rückruf Bedarf haben. Ja, dann gehe ich zur Arbeit, arbeite im Krankenhaus und gehe nach Hause. [00:24:27][53.4]

Raul: [00:28:15] Was macht dir besonders Spaß an deiner Arbeit? [00:28:17][2.0]

Clara: [00:28:20] Mir macht es besonders Spaß, mit Menschen zu diskutieren, die generell Vorbehalte haben, was das Thema Klima und das Drumherum angeht, aber sich nicht ganz so gut auskennen. Also nicht vorgefertigte Klimaleugner, sondern einfach Leute, die sagen, die Klimakrise existiert. Aber was ist das jetzt eigentlich? „Und ich vermeide auch schon Plastik und so“ und ich dann aufklären kann. Und sagen kann, so sieht das aus. Es sind 70 Prozent der CO2-Emissionen kommen von

hundert großen Firmen. Mach dir nicht den Stress. Ja, Fleisch reduzieren ist super nice und auch die Plastik Strohhalme zu vermeiden ist irgendwie nett, wenn du's kannst. Aber darum geht es nicht. Und es geht um die Firmen. Und wollen wir nicht alle autofreie Innenstädte, in denen irgendwie Ideen wie Carsharing haben, in denen wir kostenlosen öffentlichen Nahverkehr haben und den unsere Kinder sicher zur Schule gehen können, in denen die Stresslevel und die Abgase Levels sinken und ich die Menschen einfach mitnehmen kann, -weil ich habe immer das Gefühl, so mit den ganz gefestigten Klimaleugner zu diskutieren. Das bringt nichts. Aber die Menschen, die noch unentschlossen sind, das ist immer schön, weil das muss kein Streit werden. [00:29:27][66.5]

SOUND: Bett einfaden, gesamte Zwischenmod. unterlegen

ZWISCHENMODERATION

Diese 100 großen Firmen, die für 70 % der globalen CO2 Emissionen verantwortlich sind, hat Clara jetzt schon ein paar Mal erwähnt. Diese Zahlen sind keine Schätzungen.

Clara bezieht sich auf eine klimawissenschaftliche Studie, genannt Carbon Major Report. Schon 2013 wurde dort aufgezeigt, dass wir die Welt nicht retten können, wenn sich 100 Player nicht ändern werden.

Tja, und schon sind wieder 9 Jahre vergangen...

Aber diese genaue Auflistung der Firmen war natürlich extrem wichtig.

Aber wer sind diese Firmen eigentlich? Und was ist eine CO2 Emission?

Hauptverantwortlich für den Klimawandel sind laut der Studie stromerzeugende und Erdöl fördernde Konzerne.

Zum Verständnis: Es gab schon immer freigesetztes CO2, sogenannte Emissionen. Die meisten sind natürlichen Ursprungs und werden z. B. durch Vulkane, Waldbrände oder die Zellatmung freigesetzt und sofort wieder in einem Kohlenstoffkreislauf durch die Meere, Pflanzen und andere Organismen gebunden.

Professor Stefan Rahmstorf vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung erklärt, dass die CO2-Konzentration in der Atmosphäre *Jahrtausende* lang konstant war und erst anstieg, seit Menschen dem Kreislauf riesige Mengen an *zusätzlichem* Kohlenstoff zuführen – die Meere, die Pflanzen können soviel mehr Kohlenstoff einfach nicht aufnehmen. Die Dimension dieser Zusatzbelastung für die Erde ist enorm: der Mensch erhöht die CO2-Konzentration jährlich um 37,1 Milliarden Tonnen.

Klar ist aber auch, dass die Regierungen politisch die Verantwortung dafür tragen, wie viel CO2 in ihrem Staatsgebiet freigesetzt werden, auch wenn riesige Konzerne die Produzenten davon sind.

Schauen wir mal in die genauen Zahlen der Carbon Major Studie: 59 Prozent der Firmen aus dem Energiebereich sind staatlich, 32 Prozent börsengehandelt und neun Prozent in privater Hand.

Ein Fünftel der industriellen Treibhausgasemissionen werden durch öffentliche Investitionen finanziert – kein Wunder also, dass die Aktivist:innen von Fridays for Future Politiker:innen auffordern, sich endlich ihrer Verantwortung zu stellen.

SOUND: Bett ausfaden

Raul: [00:29:29] Ich finde es total angenehm, seitdem ich mich mit der Fridays for Future Bewegung auseinandergesetzt habe, das, dass es endlich wieder so auf einem Level angekommen ist, wo ich auch als jemand, der nicht so in dem Bereich aktiv ist, das Gefühl hat: Ah ja, okay, damit kann ich arbeiten. Also so komplett auf alles zu verzichten, [00:29:51][22.3] [00:29:56] Also diese Hardcore Maßnahmen zu machen, da war ich einfach immer überfordert. [00:30:07][10.5]

[00:30:27] Und ich sehe es ganz genauso, dass die wahren Probleme wirklich von den oberen Hundert kommen. [00:30:35][8.5]

Clara: [00:32:12] Diese Forderung, dass wir alle zero waste leben sollten und dass dann die Klimakrise gelöst sei, die ist nicht nur unsinnig, weil statistisch gesehen funktioniert das einfach nicht. Also selbst wenn wir das alle machen, es ändert praktisch nichts. Es ist halt auch mega diskriminierend, weil es gibt total viele Menschen, die sich halt eben nicht die Milch aus dem Glas leisten können oder halt nicht 10 Stunden in der Woche in Recherche stecken können, was denn jetzt wirklich klimaneutral ist. Weil die Firmen haben ja dieses wundervolle Greenwashing erfunden, wo sie auf alles einen grünen Stempel machen, obwohl sie es gar nicht ist. Und dann müssen wir uns noch damit auseinandersetzen. Ist der vegane Burger von McDonald's jetzt wirklich gut für die Umwelt [00:32:48][36.5]

Raul: [00:33:19] Wie unterscheiden sich denn deiner Erfahrung nach Klimaaktivist:innen der 60er, 70er und 80er Jahre von heute? [00:33:26][6.3]

Clara: [00:33:28] Hm, ich glaube, zum einen waren Klimaaktivisten damals noch weißer. Er ist immer noch sehr weiß, aber noch weißer, zumindest in Deutschland. Und ich glaube auch in Deutschland war damals der Aktivismus weniger intersektionell. Und trotzdem finde ich total toll, wie wir dazulernen und auch von der letzten Generation der Aktivistinnen, denen wir so viel zu verdanken haben. Wie wir letztendlich alle uns an die Hand nehmen und sagen: Hey, wir haben total viel dazulernen. Und wie die bei unseren Protesten dabei sind, wie sie sich mit in die Kohlegruben setzen, wo Ende Gelände, und das Lernen, hört nie auf. Also ich meine so viele, so viel wie ich dazu gelernt habe, was internationalen Aktivismus angeht in den letzten Jahren. Da würde ich mich manchmal, da würde ich gerne, manchmal gerne Zeitmaschinen nehmen und mein 17 jähriges Ich zusammenschießen, für was

für komische Meinungen sie doch hat, das sie sich doch bitte besser informieren sollte. Dementsprechend sind die Vorwürfe total fehl am Platz und einfach ein ganz ganz ganz großes Dankeschön an die, die vor uns da waren. [00:34:43][75.1]

Raul: [00:34:46] Das finde ich sehr schön, das klingt sehr, sehr versöhnlich, weil ja im Moment das Gefühl, dass wir im Internet uns ja alle so anschreien und du kannst gar nicht vogue genug sein. Es gibt immer irgendjemanden, der dich korrigiert, auch wenn er gar nicht betroffen ist. Und deshalb fand ich das gerade ganz schön, wie du das gesagt hast. [00:35:25][39.9] [00:37:34] Welche Rolle spielt das Internet und die Digitalisierung für Bewegungen wie Fridays for Future? Also ist die Straße deine Plattform oder das Internet? Was wirkt mehr? [00:37:44][10.1]

Clara: [00:37:47] Ich würde das gar nicht trennen, wir mobilisieren für unsere Demonstrationen im Netz und demonstrieren auf der Straße oder aber auch in Corona-Zeiten teilweise wirklich online. Wir informieren Menschen online, wir halten Reden auf der Straße. Ich würde das nicht trennen. Ich würde sagen, das sind zwei wichtige Bausteine unseres Aktivismus. [00:38:07][2.2]

Raul: [00:38:59] Wenn du zurückschaust auf die letzten Jahre deiner Politisierung. Gibt es Erfolgserlebnisse für dich? [00:39:05][5.9]

Clara: [00:39:21] also politisch, ähm legislativ. Haben wir noch nicht so viel gesehen. Es hat sich schon was getan. Ich meine, letztendlich erkennen inzwischen die meisten Politiker:innen die Klimakrise an. Das war nicht so, als ich angefangen habe und ja, an der Umsetzung hapert es noch ein bisschen, würde ich sagen, [00:39:41][19.4]

Raul: [00:39:43] das ist aber sehr, sehr milde ausgedrückt. [00:39:44][1.0]

Clara: [00:39:48] Ja, nee, also da ist noch sehr, sehr, sehr viel Luft nach oben. Ansonsten, was mich vor allem motiviert und was ich vor allem toll finde, ist, wie viele junge Menschen wir politisiert haben, wie viele Menschen mitmachen bei Fridays for Future oder in anderen Organisationen. Ich meine, wie viele Zehn, Elf und Zwölfjährigen gesagt haben ja, auf eine Demo von euch traue ich mich. Ich war noch nie demonstrieren und sich dann politisch engagiert haben und dann plötzlich irgendwelche Grundschulkindern sich getraut haben, das Mikrofon in die Hand zu nehmen und zu sagen: Ja, ich halte jetzt hier eine Rede. Das war für mich einfach total schön zu sehen. Generell hat die Awareness in der Gesellschaft zugenommen für dieses Thema. Aber wir müssen ganz ehrlich sein. Momentan dominieren in der Politik Industrieinteressen über die lebensnotwendigen Maßnahmen, die getroffen werden müssen. Und das darf nicht sein. Und da muss sich noch sehr, sehr viel ändern, bis wir letztendlich auf einem guten Weg zur Klimagerechtigkeit sind. [00:40:49][60.8]

Raul: [00:40:51] Kannst du erzählen, was das schrecklichste Erlebnis war? [00:40:53][2.5]

Clara: [00:41:39] Wirklich der echt unangenehme Umgang ist manchmal mit irgendwelchen CEOs. Die einem alles absprechen, die extrem unhöflich sind, ein anmotzen, die einen wirklich nur einladen, damit auf der Broschüre drauf stehen kann „Fridays for Future“. Und ich war mal in so einer Situation, wo ich dann eine

Rede halten sollte und die Dame, die das koordiniert hat, mich angerufen hat, damit meine Rede moderater wird, weil ihr das nicht gepasst hat, was ich gesagt habe und da habe ich ihr eine falsche Rede geschickt. Und meine echte gehalten und der ganze Raum war voller Konzernchefs, praktisch klimaschädlicher Industrie. Und ich wurde halt einfach komplett ausgebuht und es wurden private Dinge eingeworfen und ich wurde belächelt und mir wurde gesagt, ich soll mal aufhören mit dem Instagram, mit dem Handy und es sei das eigentliche Problem bei mir Mädels und so. Und ich wurde komplett danach zusammengeschissen von irgendwelchen komischen Konzernchefs, die sich vor mir aufgebaut haben, und mit dem Zeigefinger auf mich gezeigt haben und meinten, ich kleines Mädel solle doch mal ruhig den Mund halten. Und das sind schon so Momente, wo man sich denkt, was geht eigentlich ab. Sorry, entweder man lädt jemanden ein und da muss man auch ein bisschen Respekt haben vor der Meinung. Oder aber man lässt es. Aber das war richtig unangenehm und solche Momente wiederholen sich ja immer wieder. [00:43:23][104.3]

Raul: [00:43:24] Und was hast du für Konsequenzen daraus gezogen, nicht mehr alleine hinzugehen, oder? [00:43:27][3.0]

Clara: [00:43:29] Ah ja, teilweise einfach nicht mehr alleine hin zu gehen, dann hast du immerhin noch einen zweiten Menschen dabei. Das ist glaube ich immer ganz gut und vorher sehr genau besprechen, worum es bei der Konferenz geht. [00:43:41][12.1] [00:43:54] Was passiert da genau? Welchen Benefit habe auch ich davon, weil, wenn die mich nur ausbuhnen, dann werde ich sie nicht überzeugen. Wozu bin ich da? Und wenn ich nur dazu da bin, um deren Broschüre mit einem Fridays for Future Sticker zu schmücken, dann kann ich es auch ehrlich gesagt bleiben lassen. [00:44:12][17.2]

Raul: [00:47:51] Ich habe zum Ersten Mal bei der Recherche vor unserem Gespräch vom TeenWashing gelesen, also das letztendlich junge Aktivistinnen oft als Feigenblatt herhalten müssen, Was ist eine sinnvolle Strategie um dem entgegenzuwirken, außer die Teilnahme abzusagen. [00:48:21][29.7]

Clara: [00:48:27] Ganz klare Rahmenbedingungen besprechen. Ich spreche ganz häufig mit Organisatorinnen ganz klar ab. Wer ist da? Wen würde ich auch gerne treffen wollen? Wann halte ich meine Rede? Ist das so fix, dass ich diese halte? Welche Fragen werden mir danach gestellt, damit ich auch Dinge herauscanceln kann. Und ich bin da auch inzwischen relativ eisern, weil unbeliebt mache ich mich doch so oder so. Da kann ich auch sagen, dass ich die oder die Frage nicht gerne hätte. [00:48:59][32.3] [00:49:15] Ansonsten kann man nicht vermeiden, die Menschen laden einen ein, weil sie einen einfach von Instagram kennen oder weil sie eine junge Perspektive wollen. Und so schade es ist, dass wir letztendlich unsere halbe Jugend gegen die Klimakrise kämpfen müssen und für Klimagerechtigkeit, so relevant scheint es auch irgendwie zu sein. Und letztendlich können wir, müssen wir, glaube ich, mit den Podiumsdiskussionen und mit den Möglichkeiten auch versuchen, unser Ding draus zu machen, und wenn die uns für Teen-Washing benutzen wollen, können wir es immer noch umdrehen. [00:49:43][28.5]

Raul: [00:55:04] Hast du das Gefühl oder vielleicht auch die anderen, dass euch ein Teil der Jugend genommen wurde, weil ihr euch engagieren müsst? Oder hast du das Gefühl, das ist deine Jugend? Und du findest darin auch genauso viel

Wertschätzung, Bestätigung, Freundschaften, wie wenn andere skaten würden.
[00:55:31][26.7]

Clara: [00:55:34] Also erst mal ist es ein totaler Skandal, dass wir uns überhaupt um dieses Thema kümmern müssen. Es kann ja nicht sein, dass die Politik und bestimmte Parteien jahrelang klimatischen Murks bauen und wir dann dort Schuleschwänzen müssen, um vor den Toren des Parlaments zu stehen und zu sagen, Bitte nicht, das ist eigentlich komplett unakzeptabel. Auf der anderen Seite ist es auch total empowernd, sich aktivistisch zu engagieren, die eigene Meinung mit anderen zu diskutieren, zu verbreiten, Reden zu halten. Und am Ende steht man da mit 17 vor seiner ersten mitorganisierten Demo. Und diese ganzen tausende Menschen, die sind unter anderem dabei, wir alle, weil wir das ja alle organisiert haben. Das ist doch mal richtig krass. Und ich habe das Gefühl, dass hat mir zumindest ein totales Gefühl der Selbstwirksamkeit gegeben. Ich fand es auch spannend. Ich kann mich noch sehr gut dran erinnern, dass ich in der Elften saß, im Politikwissenschaften Unterricht. Da wurde darüber geredet, wie unpolitisch doch die Jugend war, so unpolitisch, interessiert sich gar nicht mehr für Politik. Woran liegt das? ~~Und da gab es immer noch Erinnern.~~ Es gab Radiointerviews mit irgendwelchen Forschern, die meinten, es ist so in der Jugend und was weiß ich. Und ein Jahr später waren wir alle auf den Straßen und haben uns politisiert und riesige Demos organisiert. Und heute würde glaube ich kein Mensch mehr sagen, die Jugend von heute ist unpolitisch. [00:56:56][81.4]

Raul: [00:56:59] Ja, das ist auch super interessant, weil das zeigt ja auch, dass die Erwachsenen, selbst wenn sie sich mit dem Bereich wissenschaftlich auseinandersetzen, also die ältere Generation, auch letztendlich nur die Vergangenheit analysieren kann, aber weniger in die Zukunft blickt und auch gar nicht blicken kann. Natürlich. Und dann oft so pauschal Aussagen getroffen werden über junge Menschen, die auch bei alten Menschen nie funktionieren würden.
[00:57:26][27.4]

Clara: [00:58:13] Wir wurden jahrelang mit unseren Sorgen und Themen und Ängsten ignoriert und wir zwingen uns dieses Gehör jetzt letztendlich einfach durch. Wir erkämpfen uns dieses Gehör durch Demonstrationen, durch Reden, durch Social Media Auftritte. Und das hat glaube ich viele Menschen inspiriert, sich dann auch letztendlich mit ihrer eigenen politischen Meinung auseinanderzusetzen.
[00:58:30][17.5]

Raul: [01:02:21] Also ich habe öfter mit Aktivistinnen mich unterhalten in den letzten Monaten und wir haben alle immer so ein bisschen vor der Frage gestruggelt der Selbstwirksamkeit. Also wann haben wir ein gutes Gefühl etwas zu bewegen, etwas verändert zu haben? Also keine Ahnung im Vergleich zu einem CEO, der oder die kann aufs Konto gucken und sagen, Geld ist da, abgearbeitet. Das können wir halt schwer, oder? Unser Ziel ist ja immer die Weltrettung oder die soziale Gerechtigkeit oder die Inklusion. Aber das ist ja nicht messbar im Sinne von da und da hab ich mal einen ganz konkreten Erfolg. Das führt dann oft dazu, entweder zu einem Burnout unter Aktivistinnen oder eben auch, und davor habe ich am meisten Angst, auch in Bezug auf die jüngere Generation, das Gefühl der Ohnmacht. Wir können eh nichts mehr verändern. Wie gehst du mit diesem Gefühl um? [01:03:26][64.6]

Clara: [01:03:32] Ich fühle mich schon sehr häufig ohnmächtig, wenn ich, wenn ich Berichte lese, von, von, von Gletschern, die abbrechen und von Unwettern, Katastrophen und wenn neue wissenschaftliche Erkenntnisse veröffentlicht werden, wie schlimm es eigentlich um die Klimakrise steht. Also ich habe total dieses Ohnmachtsgefühl, auch dieses Gefühl wir rasen in was rein was, was wir letztendlich natürlich am Ende gar nicht mehr rückgängig machen können. Und trotzdem ziehe ich immer wieder daraus, wie viele Menschen wir mobilisieren, wie viele Menschen sich dafür einsetzen. Und letztendlich auch aus Social Media Interaktionen wirklich, dass ich dort Menschen überzeuge, dass die Menschen auch irgendwie Danke sagen für den Content, den ich kreiere. Das sind zwar nur kleine Häppchen gegen das große Ganze, was dort passiert. Aber irgendwie müssen wir weitermachen. [01:04:41][69.4]

Raul: [01:04:45] Was mich besonders beeindruckt hat, ist, dass du seit dem Abitur auch auf Intensivstationen als pflegerische Hilfskraft arbeitest. Siehst du Berührungspunkte zwischen Klimakrise und Gesundheitskrise? [01:05:00][15.3]

Clara: [01:05:03] Absolut. Die Corona Pandemie gerade hat auch wirklich Risse im System gezeigt, die letztendlich auch in der Klimakrise relevant sind. Wir sehen in der Corona Pandemie, wie bestimmte Teile der Gesellschaft, Pflegekräfte, in den Himmel gelobt werden und trotzdem eine immense menschliche Ausbeutung erfahren. Wie sie einer extremen Verantwortung, Last und Stress ~~und auch Stress~~ unterliegen und wie das gesellschaftlich wahrgenommen wird, auch darüber geredet, aber letztendlich ändern tut sich nichts. Und das sind Parallelen, die sehe ich auch total der Klimakrise. [01:06:00][57.4]

[01:06:33] Also seien wir doch mal ehrlich der Pflege Bonus macht den Kohl auch nicht fett. Das ist zwar total nett für Pflegekräfte, wenn sie Geld bekommen, aber wir müssen was an den Arbeitsbedingungen ändern. Wir müssen was an der Bezahlung ändern. [01:06:46][13.0]

SOUND: Bett einfaden, gesamte Zwischenmod. unterlegen

ZWISCHENMODERATION

Das ist total interessant, dass Clara bei der Klimakrise und der Gesundheitskrise ähnliche gesellschaftliche Mechanismen beobachtet. Es stimmt, beide sind seit Jahren in den Medien präsent und gleichzeitig ändert sich wenig. Und in beiden Fällen fällt schnell der Satz: Das betrifft mich nicht. Die Klimakrise trifft die Eisbären, und Gesundheitskrise die Alten. Aber es betrifft nun mal alle.

Es gibt sogar viele Forscher:innen aus der Politikwissenschaft, Wirtschaftslehre oder anderen Bereichen, die noch mehr Zusammenhänge zwischen beiden Krisen sehen. Zum Beispiel sagt Professorin Ute Meier-Gräwe, dass unser profitausgerichtetes Wirtschaftssystem ausgerechnet all die Bereiche systematisch

abwertet, die das Leben und die Gesellschaft *erhalten*. Und das ist die Natur und ganz allgemein die Fürsorge, die Care-Arbeit. Das ist natürlich ein krasser Widerspruch zu dem Wunsch, den alle haben. Nämlich lange leben und das möglichst gut.

Es gibt außerdem ganz konkrete Zahlen, die belegen, wie beide Krisen zusammenhängen: In den letzten Jahren sind zum Beispiel Todesfälle aufgrund von Hitze bei über 65-Jährigen um fast 54 Prozent gestiegen. Die Übertragung von Infektionskrankheiten verändert sich: So kann sich zum Beispiel das tropische Dengue-Fieber einfacher ausbreiten – und auch in ganz neue Regionen vorstoßen. Gleichzeitig bringt Dürre und Hitze die Landwirtschaft und so die Nahrungsmittelproduktion in Gefahr, die Folgen sind Unterernährung und Krankheiten.

Die Corona-Pandemie hat uns längst gezeigt, was passiert, wenn der Blick auf Zusammenhänge verloren geht. Schließlich warnen Fachleute aus der Wissenschaft schon lange davor, dass die zerstörerische Art und Weise, wie Menschen mit Natur und Lebewesen umgehen, das Entstehen von Pandemien wahrscheinlicher macht.

Aber noch mal einen Schritt zurück: Schauen wir doch erstmal in den Pflegebereich hinein, den Clara tagtäglich erlebt. Was ist da genau los?

Beim Pflegepersonal wurde an so gut wie allem gespart: am Lohn, am Personalschlüssel oder an der betrieblichen Gesundheitsförderung. Im Durchschnitt sind die Löhne von Pflegekräften selbst während der Pandemie nur gering gestiegen. Obwohl die Arbeit sich natürlich vervielfacht hat. Und den Pflegebonus, über den ich mit Clara spreche, haben längst nicht alle bekommen.

Wir haben ungefähr 150.000 ausgebildete Pflegefachkräfte in Deutschland, die zurzeit nicht im Beruf arbeiten, weil die Bedingungen zu prekär sind. Die Bertelsmann Stiftung hat ausgerechnet, dass im Jahr 2030 fast 500.000 Pflegekräfte in Deutschland fehlen werden. Gleichzeitig wird unsere Gesellschaft immer älter.

Pflegende erzählen, dass sie neben dem knappen Lohn keine wertschätzende Führung erleben, nicht genau wissen, wann sie arbeiten und ständig aus der Freizeit geholt werden. Es fehlt außerdem an genug Urlaub, an Unterstützung,

Weiterbildungsmöglichkeiten und einer starken Lobby. Eigentlich an allem.

Weil Care-Arbeit bisher - genau wie Klimaschutz - nicht als gesellschaftliche Aufgabe anerkannt ist.

Zu diesem Schluss kommt jedenfalls Teresa Bücken in einem Artikel der Bundeszentrale für politische Bildung.

Aber nun zurück zu Clara. Schließlich möchte ich noch wissen, ob sie trotz all der Schwierigkeiten in diesem Bereich ihre ganz persönliche Zukunft sieht.

SOUND: Bett ausfaden

Raul: [01:06:57] Glaubst du, du kannst als die jüngere pflegerische Hilfskraft etwas auf einer Intensivstation beitragen, was den Älteren abhanden gekommen ist? [01:07:06][8.8]

Clara: [01:07:09] Ich würde mir das niemals anmaßen. Weil ich meine Kolleginnen so extrem bewundere für die Arbeit, die sie leisten und auch jeden Tag dankbar dafür bin, dass ich nicht diese Verantwortung trage, dass ich in jeder Situation sagen kann, Tut mir leid, das habe ich so noch nie gemacht und eine helfende Hand da habe, die mir sagt und mich anleitet, wie ich das zu machen habe. Dementsprechend, ich habe immense Bewunderung für meine Kolleginnen. Ja, ich kann nur Danke sagen. Und mich bei all den bedanken, die, bei denen ich von denen ich dort lernen durfte und letztendlich und es weiterhin darf. [01:07:57][48.1]

Raul: [01:07:59] Möchtest du in dem Bereich bleiben? [01:08:00][1.0]

Clara: [01:08:02] Ich möchte mal Medizin studieren und Ärztin werden. [01:08:05][3.2]

Raul: [01:08:07] Dann sind das die besten Startvoraussetzungen. Die Frage, die ich mir dann allerdings stelle und das trifft natürlich alle, wie man dann sich aus dem Aktivismus zurückziehen kann, um zu studieren, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben. [01:08:25][17.9]

Clara: [01:08:32] Zum einen ich glaube, wenn man mal so tief drin war wie wir beide, ist das, glaube ich, unmöglich [01:08:39][6.5]

[01:08:44] Zum anderen ist das ja letztendlich, wenn man so ganz tief drüber nachdenkt, auch nur irgendwie eine sehr selbstzentrierte Perspektive. Weil ich bin nicht, ich bin nicht notwendig. Es ist schön, wenn ich dabei bin. Ich freu mich auch selber, wenn ich dabei bin. Aber es sind so viele tolle Menschen weltweit, die sich vernetzen, die für dieses Thema auf die Straßen gehen. [01:09:08][24.3] [01:09:07] Und für jede Clara Maier, die ins Studium geht, kommt ein neuer Mensch dazu. Ich bin nicht fürs Burnout. [01:09:13][6.1] **Clara:** [01:09:13] Ich bin nicht dafür, dass du dich acht Stunden lang am Tag mit deiner Uni beschäftigst um dann noch 5 Stunden Fridays for Future ranzuhängen. Ich finde es toll, wenn Menschen das machen können. [01:09:23][10.1] **Clara:** [01:10:44] Aber ich will keinem Menschen ein

schlechtes Gewissen machen, der das Kapazitätenmäßig einfach nicht auf die Reihe bekommt. [01:10:49][4.6]

Raul: [01:10:51] Ich habe mich gerade gefragt, über den Pflege und Gesundheitsbereich, weil du dich anscheinend auch da gut auskennst, weil du da schon jahrelang dabei bist, warum gibt es dort eigentlich keine Bewegung oder wie müsste diese Bewegung sein? [01:11:07][16.0]

Clara: [01:12:01] Ja, es ist glaube ich extrem schwer, in einem Beruf zu streiken, wo so viele Leben dranhängen. Wenn du weißt als Krankenschwester, du gehst jetzt raus und der Patient vielleicht deswegen nicht, das ist eine moralische. Das ist ja eine viel größere moralische Hürde als ja, das VW-Werk steht halt still, wenn ich rausgehe, das ist eine andere Dimensionen. Und es gibt immer mehr Pflegekräfte, die auch sagen, Ja, aber wenn ich jetzt nicht streike, dann sterben langfristig mehr Menschen auf Grund der Unterbesetzung, aufgrund der Probleme. Das gibt es aber, das ist die Meinung, sie sind sehr zwiegespalten. Ich kann auch jede Pflegekraft verstehen, die sagt, sie kann das mit ihrem Gewissen nicht verantworten, ihre Patientinnen alleine zu lassen, das ist auch extrem verständlich. Und gleichzeitig gibt es coole Bewegungen. Es gibt zum Beispiel den Walk of Care in Berlin. Die machen eine gute Arbeit und haben das letzte Jahr auch jeden Mittwoch vor dem Gesundheitsministerium gestreikt. [01:12:54][52.8]

Raul: [01:17:49] Ich mache gerade die traurige Beobachtung, dass wir zunehmend in den Medien diskutieren. Was machen wir denn bei einem 2,5 Grad Ergebnis? Oder was machen wir denn, wenn dauerhaft die Krankenhäuser weniger gut sind? [01:18:07][17.9]

Clara: [01:18:08] Wir lassen uns total auf diese Krisen ein, anstatt zu sagen: Was können wir präventiv machen, damit wir in 10 Jahren nicht an dem Punkt stehen? Ich verklage momentan Volkswagen und der Konzern sagt ja von sich selber immer wieder: Ja, wir wollen dann und dann raus aus in Europa aus dem Verbrenner aussteigen. Für dieses eine Auto und machen immer Versprechen, die gut klingen, aber letztendlich wenig oder zumindest nicht genug Inhalt dahinter haben. Und ich versuche immer den Menschen auch zu erklären, es geht nicht darum, ob wir 2040 keine Verbrenner mehr produzieren oder sogar 2030. Es geht darum, dass die Verbrenner, die wir heute produzieren, die heute vom Band gehen, noch mindestens die nächsten 10 Jahre auf unseren Straßen fahren. Weil es reicht halt nicht, in 10 Jahren erst zu sagen wir steigen aus, sondern wir müssen auch irgendwie sehen, welchen Impact das, was wir, was wir jetzt gerade beschließen, auf die nächsten Jahrzehnte hat und dass wir jetzt noch die große Chance haben, auch zu handeln, egal ob es um die Pflegekrise geht oder um die Klimakrise, dass wir ja Initiative ergreifen müssen. [01:19:50][102.1]

Raul: [01:19:53] Und dann liest man gerade von den Konservativen, dass sie sagen Na ja, die Klimabewegung hat uns auch allen Angst gemacht, weil sie so wenig positive Botschaften drin hat, da stumpfen die Leute ab und dann denke ich so: Sorry, aber das ist doch einfach eine ganz klare Täter-Opfer-Umkehr. Absolut. [01:20:20][27.1]

Clara: [01:20:21] Wobei eine Sache, die mir immer wieder Hoffnung spendet, wenn ich an all das denke, ist dann. Man hat mir mal einer gesagt, er kam aus der DDR

und er hat gesagt, ich habe bis zum letzten Tag nicht geglaubt, dass diese Mauer je fällt und sie ist gefallen. Das hätte sich keiner vorstellen können. Trotz der Demonstrationen auf der Straße hätte das kein Mensch gedacht. Und jedes Mal, wenn ich, wenn ich mir die Nachrichten anschau und wenn ich, wenn ich irgendwie die komplette Hoffnung verliere, denke ich immer, es gab solche Ereignisse in der Vergangenheit und wir müssen dafür kämpfen, dass das, dass das so ein Ereignis wird. [01:20:55][33.5]

Raul: [01:20:57] Was ist denn gegen Ende des Gesprächs deine Botschaft an die jüngere Generation. [01:21:02][4.5]

Clara: [01:21:07] Denkt daran, dass das Private politisch ist, dass alles was ihr tut, alles was ihr macht, all die Privilegien, die ihr genießt, all die Diskriminierung, die ihr erfährt, dass sie System hat und dass Politik machen nicht immer heißt, dass man auf die Straße gehen muss oder sich in eine Blockade setzen muss, sondern dass Politik machen auch einfach das Erkennen der eigenen Privilegien oder Diskriminierungsformen sein kann. Und dann letztendlich das Bekämpfen im ganz privaten Umfeld, ob es die Diskussion mit den Großeltern sei, eine Gesprächsrunde in der Schule. Sei es irgendwas, irgendwas mit Freundinnen zu starten, es gibt so viele Weisen, sich politisch zu engagieren und man kann sich nicht rausziehen. Politik ist das Leben und umgekehrt. [01:22:00][53.0]

Raul: [01:22:02] Und deine Botschaft an die ältere Generation? [01:22:04][1.8]

Clara: [01:22:06] Genau das gleiche, weil auch viel zu viel alte Menschen sich rausziehen und sagen: Ich habe in meinen 20ern Politik gemacht. Jetzt bin ich zu alt dafür. Und ich denke: nein. Jetzt bist du in der privilegierten Position, in einem einflussreichen Beruf womöglich, wo du total etwas verändern kannst, wenn du möchtest, wenn du dich das traust. Du hast ein großes soziales Umfeld, du hast vielleicht auch Zeit und finanzielle Ressourcen. Mach was mit der Zeit, mach was mit den Ressourcen, die du hast, wenn es auch nur im privaten Umfeld ist. [01:22:31][25.2]

Raul: [01:22:35] Und die letzte Frage: Hast du das Gefühl, deine Schulzeit hat dich vorbereitet auf den Aktivismus, den du gerade machst? Oder auf den Beruf, den du gerade ausübst, auf das Leben? [01:23:04][28.9]

Clara: [01:23:07] Ich würde sagen, meine Schulzeit hat mich da auf jeden Fall vorbereitet. Ich hatte das Glück, dass ich eine total tolle Lehrerin hatte, die uns immer dazu aufgefordert haben, sie und ihr auch ihr Lehrmaterial, das sie uns vorgelegt hat, zu kritisieren und zu hinterfragen und dann auch nicht wütend wurde, sondern im Gegenteil, wenn ich dann kam und meinte Aber ist es nicht irgendwie sexistisch und kann man das nicht auch ganz anders sehen? Mega cool, dass du das sagst. Bring mir die Studien dazu, mach ein bisschen Recherche und bringst es nicht mal mit. Und wenn es passt, dann mach doch halt du doch mal die Stunde. Und es ist durchaus passiert

und das hat mich total geprägt. Dieses dieses ständige dazu auffordern, dass wir alles hinterfragen müssen, dass wir uns auch selber vor eine Klasse hinstellen können und sagen können Hey, so ist es aber nicht, oder? Ich sehe das ganz anders und auch diesen Mut aufbringen kann. Ich bin total dankbar für meine Schulzeit, aber

ich weiß auch, dass das letztendlich viele Menschen ganz, ganz anders erlebt haben. Und das darf nicht sein. [01:24:03][55.8]

Raul: [01:24:06] Das ist voll schön, dass du das sagst, weil ich empfinde meine Schulzeit ähnlich. Ich bin in den 80ern 90ern zur Schule gegangen und hatte auch eine super empowernde Schulklassen-Gemeinschaft. Aber ich frage mich, warum wir offensichtlich im Bildungsbereich immer noch so selten sind mit solchen Schulen. Also es ist wahrscheinlich ein eigener Podcastfolge noch mal. Aber ich finde, das ist glaube ich, ganz viel von dem, was ich dort gelernt habe viel mehr junge Menschen kennen sollten.

Clara: [01:25:22] Vielen Dank, dass ich da sein durfte heute. [01:25:23][1.3]

ABMODERATION

Das war Clara Mayer.

Mich hat total gefreut zu hören, wie wichtig die sozialen Medien in politischer Hinsicht sein können. Auf jeden Fall hat Clara ihren Weg zum Aktivismus beschrieben und dabei war eben auch Social Media ein wichtiger Baustein und eine Bildungsmöglichkeit für politische Themen.

Klar, beim arabischen Frühling oder in Hinblick auf die „green revolution“ im Iran wurde mal zeitweise positiv über Social media berichtet. Aber meistens wird doch massenmedial viel negatives damit verbunden.

Schon als sehr junger Mensch die Möglichkeit zu haben, jederzeit Zugang zu verschiedenen Quellen und vor allem Perspektiven zu haben, und die dann zu teilen - das hat mir und meiner Generation definitiv gefehlt.

Ich glaube, dass durch ein gutes, offenes und kritisches Umfeld, so wie Clara ihre Schule und ihre Familie beschrieben hat, auch soziale Netzwerke anders genutzt werden können.

Aber so ein Umfeld ist traurigerweise immer noch oft ein Privileg.

Großartig finde ich deshalb, wie leicht es wiederum Bewegungen wie Fridays for Future den Kindern und Jugendlichen machen, teilzuhaben und sich da auszuprobieren. Das hätte ich so nicht gedacht. Da scheint es wirklich einen ganz bestimmten, so gar nicht elitären Spirit zu geben. Davon brauchen wir definitiv mehr.

Erschreckend finde ich immer wieder, wie viel krasser Frauen, die was bewegen, noch mal sexistischen Anfeindungen ausgesetzt sind. Nicht nur die CEOs, von denen Clara erzählt hat, auch die permanenten sexistischen Kommentare der Presse oder von

unzähligen Leuten im Netz – all diese Versuche, Frauen weiterhin klein zu halten.

Umso wichtiger, dass es zunehmend Menschen wie Clara gibt, die sich nicht den Mund verbieten lassen. Da kann man sich echt eine Scheibe abschneiden.

Am meisten überrascht hat mich, dass Clara trotz dieser ganzen zähen Erlebnisse und den vielen Kämpfen einen sehr versöhnlichen Ansatz hat.

Denn es ist natürlich ein absolutes Klischee, dass Aktivist:innen immer nur streiten wollen.

Clara hat viel von Dankbarkeit gesprochen. Und da ist mir klar geworden, wie sehr sie an Solidarität und Gemeinschaft als Grundlage glaubt. Auch das ist übrigens etwas, was in den Medien viel zu kurz kommt.

Wenn das nicht eine unerwartete Perspektive auf den Generationskonflikt ist.

Wie habt ihr diese Folge erlebt?

Wie findet ihr den Blickwinkel auf das Politische und das Private?

Was empowert euch?

Wir freuen uns auf eure Meinungen und Kommentare.

Schreibt uns einfach an

jugend minus von minus heute ät studio36 punkt berlin.

Schreibt uns auch, welche Themen und Gäste ihr euch im Podcast wünscht.

Ich und mein Team tüfteln an neuen Folgen. Wie immer bin ich gespannt darauf, mich von der Jugend von heute inspirieren zu lassen.

Ich hoffe, ihr auch.

Wir hören uns bald wieder. Bye, bye, butterfly.

Euer Raul.

Outro von Die Jugend von heute

End-Roll - Sponsoring The Generation Forest